

Das Textwachstum von Ps 89 und ein Qumranfragment

Uwe Gleßner, Hamburg

Zu Ps 89 gibt es sehr unterschiedliche Deutungs- und Datierungsvorschläge, deren Extreme von einer Ansetzung in der Zeit des "historischen David" im 10. Jh. v.Chr., so etwa Rost¹, bis in die Makkabäerzeit im 2. Jh. v.Chr., so etwa Duhm², reichen. Auch für die dazwischenliegende Zeit fehlt es nicht an Datierungsvorschlägen, wie sie u.a. von Kraus, Lipiński oder Veijola vorliegen³. Ein wichtiges Element der differierenden Argumentationen stellen dabei die z.T. vorgenommenen Rekonstruktionen verschiedener Textwachstumsstadien von Ps 89 dar. - Die Vielfalt von Hypothesen macht jedoch zugleich auch skeptisch, ob mittels literarkritischer Methodik überhaupt sinnvoll nach einer schriftlichen Vorgeschichte des vorliegenden kanonisierten Textes gefragt werden kann oder ob nicht allein Endtext-Exegese zu betreiben sei. Wenn im Folgenden trotz der grundsätzlich geteilten Skepsis gegenüber literarkritischer Phantasie und Willkür nach dem Textwachstum dieses Psalms gefragt wird, so geschieht es aus zwei Gründen:

- Erstens fordert bei diesem Psalm die Quellenlage geradezu zur Rückfrage heraus, weil über die Qumranbibliothek ein von der überkommenen Hebräischen Bibel in Abfolge und Bezügen z.T. abweichendes Textfragment verfügbar ist, dessen Abschrift ins 2. Jh. v.Chr. datiert werden kann.
- Zweitens wohnt m.E. dem kanonischen Text eine verpflichtende *Autorität nicht als eine statische Eigenschaft* inne, wie es z.T. von anderen Vertretern der Endtextexegese vorausgesetzt wird. - Meine eigene grundsätzliche Sicht soll demgegenüber einleitend kurz offengelegt werden.

Exkurs

Biblische Texte verdanken m.E. ihre verbindende Kraft der Tatsache, daß sie nicht statisch als Texte allein der Vergangenheit, sondern dynamisch von ihren Tradenten auf die sich wandelnden religiösen und gesellschaftlichen Kontexte ihrer jeweiligen Gegenwart bezogen werden konnten - und können. Auf diese

1 Rost, L.: Sinaibund und Davidsbund.- in: ThLZ 72 (1947) 129ff. [Die Literaturreferenzen erfolgen nach einer Erstzitation mit Jahreszahl und Kürzel, die durch das Verzeichnis am Ende des Beitrags jeweils eindeutig entschlüsselt werden können.]

2 Duhm, B.: Die Psalmen (KHKAT).- ²1922 z.St..

3 Vgl. Kraus, H.-J.: Psalmen (BK XV/2).- 1960 sowie Literatur im Nachtrag (⁶1989) S. 1176f.

Weise ist ein sprachliches Medium entstanden, das Integrationsmöglichkeiten anbietet, um sowohl Kontinuität als auch Veränderungen in einem notwendig sich geographisch und historisch weiter entwickelnden System kommunikabel zu machen. - Gerade diese Spannung von Traditionalismus und Anpassungsfähigkeit in der Pluralität verschiedener Kontexte ist es, die die Rezeption biblischer Texte aus dem Altertum bis in die Gegenwart lebendig erhält bzw. anders ausgedrückt: sie als Wort des Lebendigen Gottes zur Sprache bringt. Hermeneutisch bedeutet also die Widerspiegelung des antiken Entwicklungsprozesses eine Erkenntnisquelle auch für die Gegenwart, wenn dadurch das eigene Religionssystem in seinen notwendigen Wachstumsvorgängen indirekt beleuchtet und damit verständlicher - also besser kommunikabel gemacht werden kann⁴.

Diese Erkenntnis des Wachstums ist sowohl auf der Ebene theologischer Theoriebildung als auch auf der Ebene von Gemeinden und persönlicher Frömmigkeit notwendig, um in einem weltumspannenden, ökumenischen Kontext "Einheit in der Vielfalt" erfahren zu können sowie auch interreligiös dialogfähig zu werden. - Auf der einen Seite die exegetische Rückfrage nach der Vorgeschichte eines Bibeltextes wie auf der anderen Seite die Frage nach der Wirkungsgeschichte des "Endtextes" lassen sich deshalb m.E. nicht von der Frage nach dem Sinn eines Textes trennen. Einen methodisch sicheren Ausgangspunkt bilden jedoch nur jeweils die vorliegenden Quellentexte, so daß Auslegung der Bibel nur "vom Ende her" zu betreiben ist, wie es sich in verschiedenen Gruppierungen des Christentums und Judentums ausgeprägt hat. Wobei jedoch wiederum Kanonisierungs- und Wachstumsprozesse nicht nur "harmonistisch" als Integrationsvorgänge zu betrachten, sondern im Rahmen von Gruppenbildungen natürlich z.T. auch mit zugehörigen Konkurrenzen sowie Aus- und Abgrenzungen verbunden sind⁵. Verstehen des Werdens der "Heiligen Schriften" bedeutet deshalb zugleich auch Nachvollzug von Gedanken, die in Minderheitsmeinungen und "Randgruppen" virulent waren, die

4 Im naturwissenschaftlichen Bereich vollzieht sich mit der Beschreibung von Wachstumsprozessen ein Wechsel in Modellvorstellungen, wenn zunehmend auch in vielen Bereichen von sich entwickelnden komplexen Gesamtsystemen "fraktale Geometrie" zur Beschreibung angewendet wird. Diese Theorie, z.T. auch "Chaosforschung" genannt, erlaubt es, in "disordered systems" Strukturen zu erkennen, die eine "Selbstähnlichkeit" auch dort zeigen, wo durch irgendwelche Brechungen oder andere unbekannte Interventionen das Spannungsverhältnis von "normaler" Weiterentwicklung und Diskontinuität sich verschiebt (vgl. dazu etwa Mandelbrot, B.B.: Die fraktale Geometrie der Natur, 1991 [engl. zuerst 1977]). - Eine Übertragung dieses Modells in Geistes- und Gesellschaftswissenschaften liegt m.W. nicht vor, bietet sich jedoch an.

5 Vgl. zum nicht-einlinig gedachten Ausgang der hebräischen Bibel Koch, K.: Der doppelte Ausgang des Alten Testaments in Judentum und Christentum.- in: JBTh 6 (1991) 215-242, bes. 232: "In Anlehnung an ein Diktum Käsemanns über den neutestamentlichen Kanon ließe sich vom alttestamentlichen Kanon durchaus sagen, daß er um die Zeitenwende nicht die Einheit Israels, sondern dessen Aufsplitterung in Religionsparteien hervorgerufen hat!"

jedoch nicht direkt im jeweiligen Hauptstrom zur Herrschaft gelangt sind, sondern höchstens polemisch präsent oder aber ganz ins Abseits gedrängt sind.

I

Für Ps 89 liegt nun durch die Bibliothek der Qumrangruppe in 4Q ein abweichendes Textfragment vor, das Milik zuerst 1966 zugänglich gemacht hat⁶, dessen eigenständiger Quellenwert jedoch offensichtlich bisher nicht zum Tragen gekommen ist. Verursacht ist das mangelnde Interesse u.a. durch zwei Faktoren:

- Einerseits hat Lipiński bereits 1967 eine literarkritische "Überinterpretation" vorgenommen, die weit über das hinausgeht, was 4QPs89 an rekonstruierenden Folgerungen zuläßt. Wiederum entsprechende Überreaktionen in Buchbesprechungen sind nicht ausgeblieben⁷.
- Andererseits wurde der Quellenwert dieses Handschriftenfragments von anderen Bearbeitern im internationalen Herausgeber-team qumranischer Texte in Frage gestellt, indem die Qualität der Abschrift bezweifelt wurde. So hat etwa Skehan⁹ seine eigene Behandlung dieses Textes überschrieben: "4Q236 (= 4 Q Ps89) : a Practice Page Written from Memory?"¹⁰. Diese Frage findet ihre Antworten in "some general remarks"¹¹, die den äußeren Handschriftenbefund und die Abweichungen zu Ps 89 so erklären, daß 1.) ein abgetrenntes Rollenende benutzt wurde, um eine zufällig gewählte Gedächtnisnotiz ohne Kontrolle an einem Prototyp niederzuschreiben und daß 2.) der Schreiber unter aramäischem Einfluß stand. - Doch enthält gerade der erste Punkt mehrere unkontrollierbare, abwertende Vermutungen über die Produktionsbedingungen von 4QPs89, so daß sie Skehans Frage nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit positiv beantworten könnten¹².

6 Milik, J.T.: Fragment d'une source du Psautier (4Q Ps 89).- in: RB 73 (1966) 94-106.

7 Lipiński, E.: Le poème royal du Psaume LXXXIX 1-5.20-38 (CRB 6).- 1967.

8 Vgl. etwa bei Becker, J.: Rez.: É. Lipiński, Le poème royal du Psaume LXXXIX 1-5.20-38....- in: Bibl. 49 (1968) 275-280, bes. 278: "Man macht sich aber eine Entscheidung gegen den masoretischen Text nicht so leicht; noch viel weniger postuliert man gleich eine vorkanonische Quelle. Es ist eben bekannt, wie leicht Varianten und Rezensionen entstehen ... Rechtfertigt aber nun der Sachverhalt die abenteuerliche Hypothese einer alten vorkanonischen Quelle des Psalmenbuches? Es müßte doch wohl andere Fälle dieser Art geben." - Daß es analoge Fälle gibt und daß die Hypothese einer vorkanonischen Quelle des Psalters eigentlich auf Milik zurückgeht, bleibt im negativen Gesamturteil Beckers ganz unberücksichtigt.

9 Skehan, P.W.: Gleanings from Psalm Texts from Qumrân.- in: Caquot, A. / Delcor, M. (ed.): Mélanges. FS Cazelles.- 1981, 439-452.

10 ebd. 439.

11 ebd. 441.

12 In ähnlicher Weise basiert auch die Äußerung von Ploeg, J.P.M. v.d.: Le sens et un problème textuel du Ps LXXXIX.- in: Caquot, A. / Delcor, M. (ed.): Mélanges. FS Cazelles.- 1981, 471-481, zum sekundären Wert (vgl. S. 476) des Fragments 4QPs89 vorwiegend auf einer Perspektive, die die textkritische Ansicht zur 'Überlegenheit des MT' zum Maßstab macht: "Il

In dieser unbefriedigenden Forschungssituation ist es m.E. wünschenswert, daß die Bücher über 4QPs89 nicht geschlossen bleiben, wie es etwa bei Veijola der Fall ist, wenn er diesen Text als "in Wirklichkeit nichts anderes als das Ergebnis nachlässiger Abschreibertätigkeit"¹³ bezeichnet. Für ihn ist die Diskussion mit der o.g. Rezension Beckers abgeschlossen, "so daß ich nicht mehr auf den Wert des Fragments einzugehen brauche"¹⁴. - Da die unterschiedlichen Perspektiven sowohl durch die Beurteilung des "kanonischen" Ps 89, als auch von der Wahrnehmung möglicher Analogien zu vorkanonischen Textbelegen bedingt sind, ebenso wie durch die abweichende Interpretation des von Milik vorgelegten Materials, sollen diese drei Bereiche ersteinmal getrennt dargestellt werden. - Das Ziel ist dabei nicht eine erschöpfende Exegese von Ps 89 oder des Fragments 4QPs89¹⁵, sondern das methodische Plädoyer für eine vorsichtige erneute Rückfrage nach dem Textwachstum vor der Fixierung des Endtextes. - Nur an einem konkreten Einzelvers wird unten exemplarisch deutlich gemacht, wie die theologisch bedeutsame kosmische 'Delegation der Macht an den König'¹⁶ wahrscheinlich erst im Zuge des Textwachstums in Ps 89,26 formuliert wurde.

II

Die Ausgangssituation ist durch folgende Problembereiche geprägt, deren unterschiedliche Bewertungen zur Vielfalt der Meinungen über Ps 89 beitragen:

- Zuerst ist formal äußerst auffällig, daß der hebräische Text - bei aller Skepsis gegenüber Argumentationen, die sich auf ein Versmaß zu stützen suchen, - sehr deutlich zweigeteilt ist: nach einem ersten Teil (A) in V. 5/6-16, der jeweils zwei Doppelvierer pro Vers bietet, folgt von V. 19/20-46 ein zwei-

est vrai | que dans chaque texte discuté la supériorité de TM par rapport au fragment ne pas paraître trop grand, mais les cas pris ensemble fournissent un argument impressionnant" (S. 480f), die aber für eine unvoreingenommene Rückfrage nach der literarkritischen Argumentation kaum einleuchtet.

- 13 Veijola, T.: Davidsverheißung und Staatsvertrag. Beobachtungen zum Einfluß altorientalischer Staatsverträge auf die biblische Sprache am Beispiel von Psalm 89.- in: ZAW 95 (1983) 9-31, S. 9 [= Veijola, T.: David. Gesammelte Studien zu den Davidüberlieferungen des Alten Testaments.- 1990, 128-153]
- 14 ebd. S. 9 Anm. 4.
- 15 Für die Details der Rekonstruktion des Textes von 4QPs89 sowie zu den möglichen Lesungen sind neben Milik (1966) RB Detailbeobachtungen in den oben genannten Arbeiten von Skehan (1981) SB und Ploeg (1981) SB nützlich.
- 16 vgl. Dumortier, J.-B.: Un Rituel d'Intronisation: le Ps. LXXXIX 2-38.- in: VT 22 (1972) 176-196, 188: "La victoire de Yahvé sur la Mer (Ps lxxxix 10) trouve un écho au verset 26 ... Cette affirmation est très importante car elle constitue une véritable délégation de pouvoir au roi: Yahvé ... délègue sa domination cosmique à son élu ...". - Vgl. zur besonderen theologischen Bedeutung der universalisierenden Umprägung von V. 26 den Aufsatz von Szabó, M.: Vom Großreich zum Weltreich. Erwägungen zu Ps lxxii 8, lxxxix 26; Sach ix 10b.- in: VT 28 (1978) 78-91.

ter Abschnitt (B), der in der Regel jeweils einen doppelten Dreierhythmus enthält.

- Auch inhaltlich bestehen zwischen A und B erhebliche Differenzen, insofern in A hymnisch die Macht JHWHs in "kosmischen Dimensionen" gepriesen wird. Das Gegenüber bilden hier einerseits die himmlischen Mächte der Göttersöhne und andererseits die Chaoskräfte des Meeres und des Ungeheuers Rahab. Zudem werden in V. 13 die Nordreich-Lokalitäten Tabor und Hermon genannt. - In B dagegen geht es thematisch um die Verheißung des Bundes mit König David und dessen Bestand (V. 20-38) bzw. ab V. 39 um die Gefährdung des Bundes.
- Dabei ist der Abschnitt B jedoch in sich selbst formal durch die mehrfachen Schlußmarkierungen "Selah" gegliedert: B1 = V. 20-38, B2 = 39-46, B3 = 47-49, B4 = 50-52.
- Zusätzlich ist Vers 53 als Schluß des Psalterteils von Ps 73-89 in Parallele zu Ps 41,14; 72,18-20; 106,48 zu sehen. Er ist deshalb nicht als Teil der nur Ps 89 umfassenden Texteinheit zu betrachten.
- Inhaltlich bietet Teil B insofern nicht eine einheitliche Aussageeinheit, als der Abschnitt B1 die Zusage des ewigen Bestands des Bundes explizit im Zusammenhang mit David als dem Gesalbten (V. 21.36) beschreibt, während im Folgenden dann bei der Gefährdung des Bundes von "deinem Gesalbten" (V. 39.52) ohne Benennung die Rede ist, während auf die David zugesagten "früheren Gnadenerweise" (V. 50) fast wie auf ein Schriftwort Bezug genommen wird - ähnlich Jes 55,3.
- Im vorliegenden Text sind die Komplexe A und B dadurch miteinander verbunden, daß die "Bund-König-David-Thematik" von B bereits in V. 3-5 aufgenommen und A vorangestellt ist.

Auf der einen Seite haben die angeführten Eigenheiten von Ps 89 zwar zu einem vielfach akzeptierten Bild bei verschiedenen Exegeten geführt¹⁷: es handelt sich bei dem vorliegenden Text um das Ergebnis eines literarischen Wachstumsprozesses¹⁸. Ohne weiteren Konsens geblieben ist allerdings, wie eingangs bereits angedeutet wurde, die Einschätzung, wem und welcher Zeit die Redaktion(en) bzw. Neukomposition(en) zu verdanken ist/sind.

Zwei Grundtypen des anzunehmenden Textwachstums sind bei der Rekonstruktion als Modellvorstellungen zu überprüfen: Ist eher mit einer einmaligen Verschränkung von zwei ursprünglich getrennten Teilen A und B zu rechnen, ähnlich wie sie durch die Psalmendubletten in Ps 108,2-14 (= Ps 57,8-12 + Ps 60,7-14) bezeugt ist? Oder ist eher an eine in Stufen erfolgte Ausarbei-

17 Für eine Einheitlichkeit dagegen plädiert jedoch etwa Ward, J.M.: The Literary Form and Literary Background of Psalm LXXXIX.- in: VT 11 (1961) 321-339.

18 Vgl. stellvertretend etwa bei Seybold, K.: Die Psalmen: Eine Einführung. UTB 382.- 1986, 54: "Vor allem im Bereich der sog. JHWH-Königs-Hymnen (29; 47: 93-99) und der exilischen Volksklagepsalmen (44; 60; 74; 80; 81; 89; 108) stößt man auf das Phänomen der Spolien, der wiederverarbeiteten Bausteine früherer Gebäude ... Der neue Tempel tritt das Erbe des alten an".

tung eines jeweils älteren Kerns zu denken, wie sie etwa die Doppelüberlieferungen in Ps 14 und Ps 53 mit ihren nicht umfangreichen, aber deutlichen Abweichungen in Ps 14,5-6 und Ps 53,6 ebenfalls zeigen¹⁹, und wie es das noch weitergehende Wachstum von Ps 14,3 belegt, wie es in einigen Septuaginta-Handschriften ausgearbeitet und auch bei Paulus Röm 3,10-18 verwendet ist?

Beide Grundtypen des Wachstums haben als Möglichkeiten Analogien. Doch welcher von beiden Fällen vorliegt, ist nur aufgrund von entsprechendem Quellenmaterial zu entscheiden, ähnlich wie bei der Ausgrabung eines Tells verschiedene Hypothesen über die möglichen Schichtungen sich am Grabungsbefund bewähren müssen²⁰, der dann weitere Schlüsse aus der Rückperspektive zuläßt²¹. - Vom Endtext des Ps 89 aus könnte keine eindeutige Vorentscheidung getroffen werden, welcher Wachstumsprozeß eher zu erwarten ist. - Auf jeden Fall bleibt jedoch das Anliegen, die vorliegenden Texte daraufhin zu befragen, ob sie schriftlichen Vorformen zu verdanken sind, berechtigt. Dazu muß nicht behauptet werden, daß der vorliegende Text Widersprüche aufweist, die von Tradenten durch Unachtsamkeit oder ähnliche Defizite erst bewirkt wurden und einer "Richtigstellung" bedürfen. Vielmehr ist vor auszusetzen, daß der Endtext durchaus als sinnvolle Einheit verstanden wurde²². - Trotzdem zeigen die oben angeführten Analogien im Psalter, daß wiederholt älteres Textmaterial in neue Kontexte gestellt wurde - und auf diese Weise für Tradenten neuen Sinn bekam. - Doch sind auf Grund dieser neuen Sinngänge - außer an den wenigen Stellen, zu denen im Kanon selbst Parallelüberlieferungen bewahrt blieben, - entsprechende Quellentexte mit älteren Textstadien nur in externen Zufallsfunden zu erwarten²³.

19 Vgl. dazu die Gegenüberstellung bei Gerstenberger, E.S.: Psalms. Part I with an Introduction to Cultic Poetry. The Forms of the Old Testament Literature 14.- 1988, 218.

20 Vgl. dazu anschaulich bei Noort, E.: Israel und das westliche Jordanufer.- 1987, 13 die in den Abbildungen 1 und 2 dargestellten Hypothesen.

21 Vgl. die Anwendung der "top-down-Strategie" in Bezug auf die literarische Problematik Noort, E.: Klio und die Welt des Alten Testaments. Überlegungen zur Benutzung literarischer und feldarchäologischer Quellen bei der Darstellung einer Geschichte Israels.- in: "Ernten, was man sät" FS K. Koch (ed. D.R. Daniels / U. Gleßner / M. Rösel), 1991, 533-560, bes. 540ff.

22 Darauf verweisen diejenigen Autoren zu Recht, die von der Einheitlichkeit des Ps 89 ausgehen - wie Ward (1961) VT und für Ps 89,6-19.20-38 auch Dumortier (1972) VT.

23 Im ägyptisch-demotischen Papyrus Amherst 63, der einen aramäischen Psalm bietet, "der eine außerordentliche Ähnlichkeit mit dem biblischen Psalm 20 aufweist" (Wesselius, J.W. / Delsman, W.C.: Aramäische Gebete.- in: TUAT (1986ff) II.930-935, dort 932) existiert ein solcher Zufallsfund, für dessen Text eine mündliche oder schriftliche Beziehung zu einer Vorform des späteren Endtextes von Ps 20 anzunehmen ist.

III

Auch für diesen Bereich der literarischen Vorgeschichte von Bibeltexten sind die Funde in der Qumranbibliothek von hoher Bedeutung, insofern sie uns z.T. Zugang zu älteren Fassungen biblischer Texte eröffnen, die später in hebräischer Sprache nicht mehr in dieser Form weiter überliefert wurden - wie etwa das "Lied des Mose" in Dtn 32²⁴ oder die 10-Gebote in den Texten zahlreicher Gebetsriemen²⁵. Dabei ist der Grad der Abweichung dieser beiden prominenten Beispiele vielleicht noch relativ gering im Verhältnis zu der Abweichung, die etwa der kanonische Text von Dan 4 zu dem als "Gebet Nabonids" bekannten aramäischen Text 4QOrNab aufweist, welcher als Vorform zu Dan 4 anzusehen ist und der möglicherweise sogar noch Schlüsse auf die gemeinsame mündliche Vorgeschichte beider Fassungen zuläßt²⁶.

So erlauben die angeführten Qumran-Texte einen exemplarischen Blick "hinter die Kulissen" des Textwachstums, dem die literar-kritische Frageperspektive ihre Aufmerksamkeit widmet. Durch den Vereinheitlichungsprozeß der Kanonisierung ist dieser Bereich der Vorstadien hinter den nahezu undurchschaubaren "Vorhang" der Endfassung geraten, so wie der Text der heiligen Schriftrollen im Toraschrein unantastbar geworden ist. - Die Änderung des "Sitzes im Leben" hat offenbar auch bei Ps 89 zum Aufhören einer Textfassung geführt, die bis in die Zeit Qumrans noch existiert hat.

IV

Wie oben bereits vermerkt, hat Milik²⁷ 1966 unter dem Titel "Fragment d'une source du Psautier (4Q Ps 89)" Transkription, Fotos (Planche I = PAM 41.438 und 43.399²⁸) und Bemerkungen zu der sehr kurzen Textpassage veröffentlicht, die zu Teilen der Verse Ps 89,20-22.26.23.27-28.31 eine teils abweichende Fassung bietet (=4Q236). Diese Abschrift ist über den unten zu diskutierenden Textbestand hinaus besonders auffällig, weil sie durch ihre Orthographie über die qumranische Abschreibtradition hinaus auf sonst für biblische Kopisten unbekanntes Terrain in die nicht-judäische Diaspora weist. Milik stellt aufgrund seiner Beobachtungen zu der Jubiläen-Handschrift 4QJub^f, einer Kopie der Damaskusschrift 4QD^{a29} und des Fragments 4Q236 im Vergleich mit

24 Meyer, R.: Die Bedeutung von Deuteronomium 32,8f.43 (4Q) für die Auslegung des Mosesliedes.- in: FS W. Rudolph zum 60. Geburtstag "Verbannung und Heimkehr" (1961) 197-206.

25 Vgl. dazu etwa Vermes, G.: Pre-Mishnaic Jewish Worship and the Phylacteries from the Dead Sea.- in: VT 9 (1959) 65-72.

26 Meyer, R.: Das Gebet des Nabonid. SSAW 107,3.- 1962; vgl. dazu Koch, K. / u.a.: Das Buch Daniel (EdF 144).- 1980, S. 97.

27 Milik (1966) RB - vgl. oben Anm 6.

28 Vgl. jetzt in Eisenman, R. / Robinson, J.M.: A Facsimile Edition of the Dead Sea Scrolls.- 1991 Plates 296 und 1393.

29 =4Q266 - früher von Milik als 4QD^b zitiert; so auch noch in der Ausgabe Wacholder, B. Z. / Abegg, M. G.: A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts from Cave Four. Fascicle One.- 1991, 1.3-22, die jedoch Miliks Publikation des

Spracheigenschaften von transjordanischen Inschriften und dem arabischen Dialekt des Hauran die Frage, ob diese Texte aus 4Q nicht ihren Ursprung im südlichen Syrien oder im alten Edom - Idumäa hätten. Für 4QPs 89 vermutet er sogar, daß die Fassung von einer sehr alten Vorlage kopiert sein könnte, wahrscheinlich einer vor-exilischen³⁰.

Bei der zuletzt genannten Vermutung treten die externen paläographischen und orthographischen Beobachtungen zu Schrift und Schreibung zu weiteren Bewertungen hinzu, die von Milik aufgrund zusätzlicher Beobachtungen vorgenommen werden. Diese betreffen verschiedene Ebenen der Rückfrage: a) die Texterhaltung gerade dieses Psalms 89, b) dessen Textbestand, c) die Überschrift des Psalms mit der Zuordnung des Namens "Etan, des Ezrachi" mit der Nennung dieser Person in 1Kön 5,10f im Zusammenhang mit der der "Weisen des Ostens". Diese drei Argumentationsebenen haben unterschiedliches Gewicht und sollen deshalb nacheinander kurz resümiert werden:

- a) Die Tatsache, daß von der Handschrift, zu der das Bruchstück 4QPs89 gehört, nur dieser Teil erhalten ist bzw. bisher identifiziert werden konnte, stellt vor die weitergehende Frage: Wie umfangreich ist das ursprüngliche Manuskript wohl gewesen? - Milik führt deshalb eine auch an anderen Handschriften zu beobachtende allgemeine Regel an, nach der beim Verfall von Handschriften, die von beiden Enden her auf zwei etwa gleich starke Hälften aufgerollt wurden, jeweils der Anfang und das Ende im inneren Kern der beiden Rollenhälften besser bewahrt blieben. - Dieser Erfahrungswert zusammen mit der Tatsache, daß Ps 89 zugleich den 'Schluß des «asaphischen» Abschnittes des Psalters (73-89)'³¹ ausmacht, läßt Milik annehmen, es handle sich ursprünglich um die vorletzte Kolonne einer entsprechenden kleinen Rolle³².
- b) Den Textbestand transkribiert und kommentiert Milik im Gegenüber zu einer unpublizierten Fassung, die Strugnell 1965 angefertigt hat. Transkription und die oben angedeutete und von Milik besonders verfolgte Rückfrage nach der Orthographie stehen dabei insofern in einem Wechselverhältnis, als die Schreibung der Worte, anders als in Qumran üblich, weitgehend unter Verzicht auf Vokalisierungshilfen "super-defektiv" geschieht (- selbst am Wortende werden Suffixe z.T. nicht geschrieben, so daß noch stärker als bei einem gewöhnlichen Konsonantentext die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Vokalisierungstradition und Deutung des Textes steigt -) und z.T. die Worttrennungen nicht oder undeutlich markiert sind³³. Aufgrund seiner detaillierten

Fragments 9 i (=Milik (1966) RB 105) nicht erwähnen und entsprechend seinen Hinweis ebd. 103a4 auf die Änderung des Siglums nicht berücksichtigen.

- 30 Milik (1966) RB 103: "L'école de scribes qui nous a laissé 4QJub^f, D^a, Ps 89, etc., serait-elle originaire de la Syrie méridionale ou l'ancien Edom - Idumée? Par ailleurs notre texte semble bien être copié sur un ms. très ancien, probablement pré-exilique".
- 31 Milik (1966) RB 104: "la fin de notre petit rouleau serait aussi la fin de la section «asaphique» du Psautier (73-89...)"
- 32 Es müßte nach Milik noch eine weitere Kolonne mit Ps 89,32-38 gefolgt sein, die "indispensable dans ce contexte" wäre.
- 33 Vgl. dazu auch die althebräische Schriftpraxis, wie sie auch etwa die Lachisch-Briefe zeigen (vgl. etwa die Abbildung bei Würthwein, E.: Der Text des Alten Testaments. Eine Einführung in die Biblia Hebraica.-

Analyse kommt Milik zu einer Textrekonstruktion, die zwar noch einige Unsicherheitsfaktoren beinhaltet, jedoch trotzdem zu einem Vergleich mit der Abfolge und dem Umfang von Ps 89 in der Form des kanonisierten Psalters herausfordert.

Um ein Abwägen der Ergebnisse des Vergleichs zu erleichtern, ist unten in einer Gegenüberstellung neben Miliks Rekonstruktion von 4Q236 der punktierte hebräische Text und eine deutsche Übersetzung gedruckt und damit explizit gemacht, was bei Milik an Korrespondenz durch Verszahlen angedeutet ist³⁴.

Mehrere Probleme fallen mit Hilfe der Synopse besonders ins Auge:

- die Abfolge von V. 26 und V. 23 in 4Q236 weicht gegenüber dem MT ab;
- zu V. 24.25.27b ebenso wie zu V. 29.30 hat 4Q236 keine Parallele, während MT hier umfangreicher ist;
- die Wortwahl in V. 20 "zu deinen Erwählten" gegenüber "zu deinen Frommen" im MT weicht ab;
- Bezüge sind z.T. anders hergestellt; - offensichtlich ist die Differenz in Bezügen in V. 22, wo sich ein Suffix der 2. Person mask. pl. am Verb findet, so daß nicht eine Einzelperson 'beständig aufgerichtet' wird - wie im MT - sondern eine Gruppe³⁵;
- nicht sicher ist in V. 26 jedoch, wessen Hand sich auf das Meer legt, weil zu dem Suffix der 3. m.sg., welches der MT bietet, in 4Q236 keine Entsprechung vorhanden ist; ohne ein solches Schreibelement und ohne eine interpretierende Aussprachetradition des unvokalisierten Textes ist es nicht naheliegend, diesen Vorgang auf den König zu beziehen, zumal in 4Q236 in dem direkt vorangehenden V. 22 bereits von der Hand Gottes die Rede ist, die mit dem Suffix der 1. Person singular spezifiziert ist, und dort in Bezug auf eine Gruppe von Menschen Wirkung zeitigt³⁶.

³⁴1988, S. 142f).

34 Bei der Angabe "V. 33" in der Transkription bei Milik (1966) RB 98 handelt es sich um einen Druckfehler für "V. 23", wie aus dem Kommentar und aus dem Inhalt hervorgeht.

35 Skehan (1981) SB 443 vermutet als Quelle dafür, daß ein abweichendes Verständnis des Konsonantentextes אֵשׁ יְדֵי הַכּוֹן עִמּוֹ entstanden ist, die Vokalisation als "äšer yādi tākin 'ammō". Dann wären 22a und 22b auf das Volk bezogen. Unter dieser Voraussetzung sowie der, daß der Tradent von 4QPs89 die Rede ab V. 20f als an das Volk gerichtet verstanden habe, wäre die Entstehung des Suffixes der 2. m.pl. erklärbar und 4QPs89 als sekundäre Lesart gegenüber dem MT textkritisch zu bewerten. - Doch spricht dagegen, daß zumindest als Konsonantentext kaum הַכּוֹן den Ausgangspunkt dargestellt hätte, sondern eher הַכּוֹי bzw. eine defektive Schreibung הַכּוֹי zu erwarten wäre.

36 Skehan (1981) SB 443 schlägt vor, vom MT aus zu interpretieren: "Whether one reads יְדֵי or יְדֵי in v 22, the ensuing יְדֵי in v 26 (line 5) and the יְדֵי ... should refer to the same hand, with the identical suffix understood. In view of the text we know (MT) simplest would be David's hand throughout, hence 3d person suffixes everywhere." - Diese Interpretation überzeugt jedoch im Rückschluß für V. 22 kaum - und so auch nicht für einen durchgängigen Bezug auf David's Hand. - Ploeg (1981) SB 479 deutet

או דבַּרְתָּ בְּחוּן לְחִסְדֵיךָ נְתַאמֵר
 שׁוֹיֵת עוֹר עַל־גֹּבֹר
 הַרְמוֹתַי כְּחוֹר מַעַם:
 מִצְאֵתִי דוֹד עֵבֶר
 בְּשֶׁמֶן קִדְשֵׁי מִשְׁחָתִי:
 אֲשֶׁר יָדִי תְּכוּן עִמּוֹ
 אֲרִיזוֹעֵי תְּאִמְצָנִי:
 לֹא־יִשָּׂא אוֹיֵב בִּי
 וּכְבִּי־עוֹלָה לֹא יַעֲנֹנֵנִי:
 וְכַתּוּתִי מִפְּנֵי צָרָיו
 וּמִשְׁנֵאָיו אֲנוּף:
 וְאֲמוֹנֹתַי וְחִסְדֵי עִמּוֹ
 וּבִשְׂמֵי תְרוֹם קִרְנֹנִי:
 וְשִׁמְתִי בְּכֶסֶף יָדוֹ
 וּבְנִהְרוֹת יָמֵינוֹ:

s.u.

s.u.

4Q236
 [או דברת ל]בְּחִרֶיךָ תֹאמַר
 שֶׁת עוֹזֵר עַלְּ [ג]בֹר
 [הרמותי כ]חוֹר מִן עַם
 מִצְאֵתִי [דוד עבדִי]
 מִן שֶׁמֶן קִדְשֵׁי [משחתה]
 [אשר] שְׁמֹן [שמון] יָדִי תְּכַנֵּם
 [תאמצכם]

שְׂמֵתִי בִים יָד
 כְּנִהְרוֹת [ימן]
 לְוִי [יש]או אֲבוֹ
 כֵן עַל לְוִי עִנוּה
 [הוא יקראני א]בִי אֵת

s.o.

s.o.

אֲנִי כְּכוֹר אֲתָנִן
 [עלִין לַמְלֶכֶךְ] אֲרִיץ

[אָשְׁמֹר K]

אִם יַעֲבֹדְנִי []

הוּא יִקְרָאֵנִי אֲבִי אֲתָה
 אֵלַי וְצוֹר יִשׁוּעָתִי:
 אֲתִיאֲנִי בְּכוֹר אֲתָנִהוּ
 עֲלִיּוֹן לְמַלְכֵי־אֲרֶץ:
 לְעוֹלָם אֲשָׁמֹר־לְוִי חִסְדֵי
 וּבְרִיתִי נִאֲמַנְתָּ לְוִי:
 וְשִׁמְתִי לְעַד וְרַעוּ
 וְכִסְאוֹ כִּימֵי שָׁמַיִם:
 אִם־יַעֲבֹדוּ בְּנֵי תוֹרָתִי
 וּבְמִשְׁפָּטַי לֹא יִלְכוּן:
 אִם־חִקְתִּי יִחַלְלוּ
 וּמִצּוֹתַי לֹא יִשְׁמְרוּ:
 וּפְקֻדָּתַי בְּשִׁבְטֵי פִשְׁעֵם
 וּבְנִגְעֵים עוֹנֵם:
 וְחִסְדֵי לֹא־אִפִּיר מִעִמּוֹ
 וְלֹא־אִשְׁקַר בְּאֲמוֹנֹתַי:
 לֹא־אֲחַלֵּל בְּרִיתִי
 וּמוֹצֵא שִׁפְתַי לֹא אֲשַׁנֶּה:
 אַחַת נִשְׁבַּעְתִּי בְּקִדְשֵׁי
 אִם־לְדוֹד אֲכֹזֵב:
 וְרַעוּ לְעוֹלָם יְהִי
 וְכִסְאוֹ כְּשֶׁמֶשׁ נִגְדִי:
 כִּירַח יִכוּן עוֹלָם
 וְעַד בְּשִׁחַק נִאֲמֵן
 סֵלָה:

- 20 Damals redetest du im Gesicht zu deinen Frommen und sagtest:
Ich habe Hilfe (oder: 'ein Diadem?') auf einen Helden gelegt,
ich habe erhöht einen 'Auserwählten' aus dem Volk.
- 21 Ich habe gefunden David, meinen Knecht:
mit Öl meiner Heiligkeit habe ich ihn gesalbt,
22 von dem gilt: meine Hand soll beständig mit ihm sein,
auch mein Arm soll ihn stärken.
- 23 Kein Feind soll ihn bedrängen
und kein Sohn der Ungerechtigkeit ihn bedrücken. [2Sam 7,10]
- 24 Ich will seine Bedränger vor ihm zerschmettern.
Die ihn hassen, will ich niederstoßen.
- 25 Meine Treue und meine Gnade sollen mit ihm sein,
und durch meinen Namen soll sein Horn erhöht werden.
- 26 Ich will seine Hand auf das Meer legen,
und seine Rechte auf die Ströme.
- 27 Er wird mich anrufen: Mein Vater bist du, [2Sam 7,14]
mein Gott und der Fels meines Heils!
- 28 So will auch ich ihn zum Erstgeborenen machen,
zum Höchsten unter den Königen der Erde.
- 29 Ewig will ich ihm meine Gnade bewahren, [2Sam 7,15]
und mein Bund soll ihm fest bleiben.
- 30 Und ich will seine Nachkommen einsetzen für immer [2Sam 7,12.16]
und seinen Thron wie die Tage der Himmel. [2Sam 7,13.16]
- 31 Wenn seine Söhne mein Gesetz verlassen
und nicht wandeln in meinen Rechtsbestimmungen,
32 wenn sie meine Ordnungen entweihen
und meine Gebote nicht halten,
- 33 so werde ich ihr Vergehen mit der Rute [2Sam 7,14]
und ihre Ungerechtigkeit mit Schlägen heimsuchen. [2Sam 7,14]
- 34 Aber meine Gnade werde ich nicht von ihm weichen lassen [2Sam 7,15]
und nicht verleugnen meine Treue. [2Sam 7,16]
- 35 Ich werde meinen Bund nicht entweihen
und nicht ändern, was hervorgegangen ist aus meinen Lippen.
- 36 Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit
- wie könnte ich David täuschen! -.
- 37 'Seine Nachkommenschaft soll ewig sein
und sein Thron wie die Sonne vor mir'.
- 38 Wie der Mond wird er ewig feststehen.
Der Zeuge in den Wolken ist treu.
- Selah

Wenn von Milik der ursprüngliche Umfang des Textes bis Ps 89,38 einschließlich angenommen wird, so sind es vor allem inhaltliche Erwägungen, die den Bogen von den Bestandsaussagen (V. 22: Verb כִּן) über Gottes Hand und Arm (וְיָדוֹ) V. 22.26.23 bis zu dem im Konsonantenbestand entsprechenden Wort וְיָדוֹ in V. 37f spannen, für das ewiger Bestand (V. 38: כִּן) ausgesagt wird. Zwar bleibt die Vermutung Miliks über eine mit diesem Wort verbundene Revision und ein Neuerverständnis dieses Wortes als "Nachkommenschaft" im Bereich des Möglichen. Sie kann jedoch keinen besonderen Grad an Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen, so daß die Frage des Umfanges, des Psalmanfanges und des Endes des in 4Q236 ursprünglich noch folgenden Textes offen bleiben muß. Auf jeden Fall festzuhalten ist jedoch, daß die oben aufgelisteten Differenzen im Textbestand eine Erklärung erfordern, die plausibel macht, wie diese Textbezeugung in 4Q236 zu der des vorliegenden Textes von Ps 89 im Psalter paßt.

- c Die dritte von Milik zur Deutung des Befundes herangezogene Beobachtung geht von der Überschrift dieses Psalms im Psalter sowie derjenigen der Asaph-Psalmen aus und bringt die Nennung des Namens "Etan, des Ezrachi" mit 1Kön 5,10ff in Verbindung. Dort wird Salomos Weisheit und seine poetisch(-literarische) Tätigkeit "größer als die aller Söhne des Ostens und als alle Weisheit Ägyptens" (V. 10) genannt, worauf nochmals Salomo als "weiser als alle Menschen, weiser als Etan, der Esrachiter, Heman, Kalkol und Darda, die Söhne Mahols" (V.11) gerühmt wird. Deutlich ist zwar im Kontext von 1Kön 5 der Vergleichspunkt der Textproduktion Salomos, der alles sonst bekannte in den Schatten stellt. Doch wie weit der Terminus "Söhne des Ostens" zu Recht auf Etan angewandt und so mit einer Lokalisierung der Schreibertradition zur Deckung gebracht wird, wie Milik möchte³⁷, bleibt weiterer Diskussion vorbehalten, da die "Söhne des Ostens" eher im Gegenüber zur westlichen Weisheit Ägyptens als Nichtisraeliten denkbar sind. Die in V. 11 Genannten, zumindest soweit sie als Stammväter Judas (1Chr 2,6) oder im Zusammenhang mit Sängergilden in Psalmenüberschriften genannt werden, sind jedoch eher als Israeliten vorzustellen³⁸.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die Interpretation von 4Q236 nicht vorschnell mit Hypothesen vermergt werden darf, die den unzweifelhaft festzustellenden literarischen Befund der Abweichungen zu Ps 89 durch unsichere externe Vermutungen zu interpretieren suchen.

die Hand von V. 26 dagegen als Gottes Hand: "Je propose de voir en yd ("la main") une lecture qui doit faciliter l'intelligence du texte, car on peut beaucoup mieux comprendre que Dieu place sa main sur la mer que David". - Doch wenn dieses Textverständnis theologisch "leichter" ist als das des MT (- in der Gegenwart oder für einen Abschreiber des 2.Jh. v.Chr.? -), wie ist dann die Entstehung der Aussage des MT verständlich zu machen?

- 37 Vgl. zur Deutung der "Söhne des Ostens" als "halbnomadische Verbände, die im Gebiet südöstlich von Damaskus, der sogenannten Safa-Gegend, lebte" Würthwein, E.: Das Erste Buch der Könige. Kapitel 1-16 (ATD 11.1).- 1977, S. 49.
- 38 Vgl. jedoch auch Ijob 1,3.

Wie ist in vorsichtiger Weise die Bedeutung von 4Q236 für die Vorgeschichte von Ps 89 zu beschreiben? - Wichtige Beobachtungen und Deutungen Miliks sind dabei aufzunehmen:

a. Zuerst einmal hat die Erklärung, warum sich dieses Fragment als Teil einer umfangreicheren Rolle erhalten hat: nämlich vermutlich als Ende im inneren Rollenkern, weiterhin eine große Wahrscheinlichkeit. Ob es sich dabei jedoch um die Sammlung handelte, die primär mit dem Namen "Asaph" verbunden wurde (Pss 73-89) oder eventuell um eines der zu vermutenden anderen Psalterwachstumsstadien, wie sie etwa Seybold rekonstruiert³⁹, oder aber um eine (ursprünglich aus dem Nordreich stammende) Sammlung von Korach- und darum herum kristallisierte Psalmen (Pss 42-89)⁴⁰, ist aufgrund von äußeren Merkmalen des Fragments 4Q236 nicht entscheidbar. - Trotz aller Deutungsdifferenzen im Einzelnen ist jedoch die Wahrscheinlichkeit groß, daß Ps 89 - in seiner wechselnden Stellung und Funktion für den Psalter - literarische Überarbeitungen in mehreren Stufen erfahren hat: sowohl bei einer Ergänzung des explizit auf den Tabor und Hermon (Ps 89,13) bezogenen Textes A bei einem "Transfer"⁴¹ in das Südreich und an den Jerusalemer Tempel, als auch bei der Ausarbeitung der Erwählungsaussagen in Bezug auf den König und das Geschick eines davididischen Gesalbten.

b. Der von Ps 89 abweichende, geringere Textumfang von 4Q236 legt aufgrund der Textwachstumsregel nahe, daß es sich bei letzterem um eine relativ ältere Fassung handelt. Die im MT von Ps 89 zusätzlich gebotenen V. 24.25 und 29.30 beinhalten eine Thematik, die die Stichworte אמוּנָה und חֶסֶד, Gnade und Treue, als Bündnistreue in der besonderen Anwendung auf den einzelnen König (David) ausführen. Dabei stehen die Worte über die Einsetzung seiner Nachkommenschaft (V. 29) und den ewigen Bestand seines Thrones (V. 30) in deutlicher Parallele zu Inhalten, wie sie auch 2Sam 7,12-16 bietet und die oben in der Textübersicht durch Unterstreichung markiert sind. - Die kürzere Fassung von 4Q236 läßt sich am leichtesten von der Annahme her erklären, daß hier 'noch nicht' eine Entsprechung zur Nathanweissagung eingearbeitet ist, die dann in der jüngeren Umprägung des MT vorliegt. Die einzige zwischen 4QPs89 / Ps 89,27 und 2Sam 7 enthaltene Übereinstimmung in der Wortwahl betrifft die Vater-Bezeichnung, die allein jedoch nicht als ein Indiz für eine engere Beziehung zwischen der Vorstufe zu Ps 89, die 4QPs89 darstellen könnte, zur Nathanweissagung zu bewerten ist. Vielmehr läßt sich die ältere Benennung "Vater - Erstgeborener" umgekehrt als Kristallisationspunkt verstehen, der eine weitere Ausarbeitung im Sinne von 2Sam 7 erfahren hat. Das weitere Wachstum der kürzeren Fassung

39 Vgl. die Übersicht bei Seybold (1986) 28 sowie die Beschreibung zur Rekonstruktion des Wachstums der Sammlungen 21-32.

40 Vgl. dazu Goulder, M.D.: The Psalms of the Sons of Korah. JSOT.S Ser 20.- 1982, S. 211ff.

41 So der Terminus in der Kapitelüberschrift VIII "The Climax of the Feast, and its Transfer South" (Psalm 89)" bei Goulder (1982) 211.

ließe sich dann sowohl von einer inneren Logik her, als auch durch die äußere, spätere Funktion des Ps 89 als Pendant zum "Sohn-Psalm" Ps 2 als "den mutmaßlichen Eck-Psalmen"⁴² erklären, die es ermöglicht, im Bild des gesalbten Königs "die Zusage des an Jerusalem gebundenen Heils ... zu erkennen und zu bedenken"⁴³. - Wieweit jedoch in dem älteren Textstadium die Bezugnahme auf den Bund und ggf. auf eine auf Jerusalem gerichtete Erwählungsaussage oder Bundestheologie bereits vorhanden war und entsprechend bei einer Überarbeitung entweder weiter ausgeführt oder aber erst neu mit der in 4Q236 bereits vorhandenen Königstypologie des Vater-Erstgeborenen-Verhältnisses verbunden wurde, geht wiederum über das hinaus, was 4Q236 an Evidenz hergibt. Deutlich ist jedoch aufgrund des abweichenden Plural-Suffixes in V. 22, daß offenbar nicht die Orientierung an der Einzelperson David so stark den Text geprägt hat, wie es beim jetzigen Ps 89 der Fall ist.

c. Ob es sich bei 4Q236 um einen Text handelt, dessen Tradierung Trägergruppen zu verdanken ist, die sich als "Söhne des Ostens" (vgl. auch Ijob 1,3) verstehen und deshalb auch ihre Texte entsprechenden Größen wie dem Weisen Etan zuschreiben, muß ebenfalls vorerst offen bleiben. Daß Sängergruppen unter den Namen der in 1Kön 5,11 genannten Weisen in der Spätzeit des Zweiten Tempels zu den Leviten gerechnet und deren Ahnherren zugleich mit der Juda-Genealogie verwoben werden wie in den Chronikbüchern, zeigt die Bedeutung eines Legitimationsvorgangs, dessen genaue Konturen nur noch erahnbar sind. Konflikte aufgrund des priesterlichen Machtzentrums in Jerusalem und der regionalen Bedeutung von Leviten in- und außerhalb des Tempelstaates sind dabei zwar vorstellbar, aber kaum im Detail noch rekonstruierbar. So bleibt auch eine mögliche Verbindung zwischen der dem Ps 89 gegebenen Überschrift und der nicht-judäischen geprägten Abschrift und Tradierung im Dunkeln. Die "östliche Provenienz" der Abschrift 4Q236 besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß eine Vorstellung, die unbefragt Überlieferungsprozesse an den Tempel in Jerusalem gebunden denkt, eine Fiktion ist. 4Q236 illustriert die Erkenntnis, daß das, was später zu "Schriften der Heiligkeit" wird, seine Überlieferung zumindest zu einem nicht unwesentlichen Teil auch "dezentralem" Gebrauch verdankt.

VI

Über diese allgemeinen Erwägungen hinaus ergeben sich aufgrund der literarkritischen Bedeutung von 4Q236 einzelexegetische Argumente für die strittige Auslegung insbesondere von V. 26. Diese ihrerseits kann für die oben noch offen gebliebene Entscheidung eine vorsichtige Gewichtung abgeben, daß als Grundtyp nicht so sehr die Kombination zweier Quellen in Frage kommt, sondern das Wachstum von A zu 4QPs 89 eher mit einer Fortschreibung erklärt werden kann.

42 Seybold (1986) 30.

43 Seybold (1986) 30.

Bei Ps 89,26 stehen sich im Wesentlichen zwei exegetische Positionen gegenüber: eine mit dem Schlagwort "mythologische" zu kennzeichnende und eine "bundestheologische". Wie ist es zu deuten, wenn von Gott über den König gesagt wird: "Ich will seine Hand auf das Meer legen und seine Rechte auf die Ströme"? Die mythologische Deutung bezieht die Worte *yam* und *nahar* aufgrund von biblischen und ugaritisch-kanaanäischen Parallelen auf einen Kontext des Chaoskampfes gegen die Urgewalten, wie ihn der ugaritische Ba'al führt⁴⁴. Dagegen denkt die bundestheologische Interpretation von den Kontexten aus, die durch biblische und altorientalische Vertragstexte gegeben sind, an geographische Begriffe wie Mittelmeer sowie an Flüsse, Euphrat (und Tigris ?), die das Territorium begrenzen. Beide Sichtweisen können dabei auf den näheren Kontext des Ps 89 verweisen, in dem in seiner jetzigen Fassung sowohl "Chaoskampf" als auch Komponenten eines Bundesschlusses begegnen⁴⁵.

So enthält der Text A in Ps 89,10f ausführlich entsprechende Aussagen über die Gottesmacht gegenüber dem Meerestoben und über die Stärke seines Arms (זרוע) gegenüber dem Ungeheuer Rahab und den Feinden, an die V. 22 und 26 inhaltlich anknüpfen könnten. - Doch wird gerade dieses von Vertretern der Gegenposition wie Veijola mit literarkritischen Argumenten bestritten, "weil diese Verse zu dem einleitenden Hymnus V. 2-3.6-19 gehören, der sich sowohl durch seine formale Struktur wie auch durch seinen Inhalt als einst selbständiges, von dem nachfolgenden Orakel (V. 20ff.) unabhängiges Gedicht erwiesen hat"⁴⁶. Aus dieser Argumentation folgt zwar noch nicht, wie er selbst einschränkend bemerkt, "daß das Gewicht des ugaritischen Materials damit völlig aufgehoben wäre"⁴⁷. Vielmehr "muß man ... weiter berücksichtigen, daß die Vorstellung, nach der Jahve den König zu einem universalen Chaosüberwinder macht, im AT ganz einmalig wäre"⁴⁸.

Abgesehen von der Selbstbegrenzung, die durch die letztere Argumentation einer Exegese auferlegt wird, wenn sie nur anderwärts Belegtes wiederfinden dürfte, scheint Veijola einem Zirkelschluß zu erliegen, wenn er literarkritisch Ps 89 in A und B scheidet und wegen dieser Trennung einerseits die Auslegung von V.10f her als unangemessen zurückweist und andererseits die Vorstellung von einem königlichen Chaosüberwinder als für das Alte Testament singulär betrachtet. Wenn für Teil A Analogien in

44 Vgl. etwa bei *Mowinkel*, S: Psalmenkritik zwischen 1900 und 1935. Ugarit und die Psalmenexegese (1955).- in: Neumann (1976) 315-340, 330.

45 In der Diskussion äußerst umstritten ist die Heranziehung des V. 38 als Beleg für die Zeugenvorstellung im Zusammenhang der Vertragstexte; zur Kontroverse vgl. *Mullen, E.T.*: The Divine Witness and the Davidic Royal Grand: Ps 89,37-38.- in: JBL 102 (1983) 207-218; *Veijola* (1983) ZAW 17ff; *Mosca, P.G.*: Once Again the Heavenly Witness of Psalm 89:38.- in: JBL 105 (1986) 27-37; *Veijola, T.*: The Witness in the Clouds : Ps 89:38.- in: JBL 107 (1988) 413-417.

46 *Veijola* (1983) ZAW 22f (Anm. 69 unter Verweis auf *Duhm, Kittel*, *Podechard*, *Gunkel* und *Lipiński*).

47 *Veijola* (1983) ZAW 23.

48 *Veijola* (1983) ZAW 23.

mythologischen Texten außerhalb des ATs zur Deutung herangezogen werden können, warum sollte dieses nicht auch für B bzw. die Kombination aus A und B möglich sein⁴⁹? - Gerade die Tatsache, daß A und B von den Tradenten als Zusammenhang überliefert worden sind, zeigt an, daß neue Ausdrucksformen aus Anknüpfung und Synthese gewonnen werden sollen, die vorher nicht existiert haben, und daß die Komposition tatsächlich zu einer Verschmelzung geführt hat.

Der Text von 4Q236 zeigt dabei, wenn er als Vorstufe zu dem vorliegenden Psalm und im Sinne einer mythologischen Deutung verstanden wird, daß im ersten Schritt des Text- und "Aussage"-Wachstums *nicht der König selbst* als Chaosüberwinder ausgesagt wird. Vielmehr zeigt die von 4Q236 bezeugte Abfolge V. 22.26.23 ein Gefälle, das in V. 22 von der Macht der Hand und des Arms *JHWHs* ausgeht, wie sie ähnlich zu V. 10.14 "mythologisch-traditionell" in V. 26 beschrieben und V. 11 leicht modifizierend auf die konkrete Situation der Feindbedrohung hin in V. 23 entfaltet wird. - Neu in dieser Adaption des "Mythologems" ist gegenüber den Aussagen in V. 10f.14 die Ausgestaltung des Kontexts, in den es eingebettet wird. Die Machtwirkungen des starken Arms und der Rechten *JHWHs* wird in Zusammenhang mit der in V. 20f genannten Erwählung und Salbung sowie mit der in V. 27f dann folgenden besonderen Vater-Erstgeborenen-Beziehung Gottes zum König gebracht. Diese besondere Beziehung gipfelt in dem Anspruch der Würde eines Erstgeborenen und Höchsten unter den Königen der Erde, den V. 28 formuliert.

Diese besondere Stellung des Königs hat ihre nächste sachliche und sprachliche Parallele in Ps 2, wo die Situation, daß "die Könige der Erde ... sich erheben gegen *JHWH* und seinen Gesalbten" (V. 2) im Zusammenhang mit der Einsetzung als König (V. 6) und der Adoptionsformel "Mein Sohn bist du!" (V. 7) steht. Hier wird der König zum Empfänger der Macht über die Feinde (V. 9), so wie (bei einer mythologischen Deutung) in der vorliegenden, jüngeren Fassung von Ps 89,26 *seiner* Hand und *seiner* Rechten Macht über Meer und Flüsse gegeben wird⁵⁰. - Für die Weiterbildung dieser jüngeren Gestalt von Ps 89,26 könnte sich als Hintergrund also der korrespondierende andere Eck-Psalm der

49 Eine ähnliche Einschränkung der Fragen erlegt sich *Seidel, H.*: Auf den Spuren der Beter. Einführung in die Psalmen.- 1987, 35 auf, wenn er gegenüber der in Skandinavien bevorzugten Gleichsetzung von altorientalischer und israelitischer Königsideologie und -kult feststellt: "daß eine Form oder ein Motiv nur vom Ganzen her angemessen ausgelegt werden kann, in dem es seine Funktion ausübt und seine Bedeutung erhält, in unserem Fall also innerhalb der israelitischen Glaubenswelt. Das Alte Testament zeigt aber sonst kein Bild eines Gottkönigs. Innerhalb der alttestamentlichen Gottesvorstellung ist auch dafür kein Platz".

50 Dabei wäre bei einer Orthographie und "Super-defektiv-Schreibweise", wie sie 4Q236 belegt, an dieser Stelle noch nicht einmal ein Eingriff in den Konsonantentext erforderlich, um in einem neuen Kontext ein Verständnis und eine Lesung mit Suffix hervorzubringen, wie sie die Vokalisierungstradition des MT schließlich bezeugt.

Sammlung von Psalm 2-89 als nächstliegende Erklärungsmöglichkeit anbieten, der im Unterschied zu Ps 89 die Örtlichkeit "auf dem Zion, meinem heiligen Berg" (Ps 2,6) explizit nennt und also den Südreich-Kontext zu erkennen gibt.

VII

Diese Differenz könnte für die Frage wichtig sein, ob die Vorform des Ps 89 schon den "Transfer" des um V. 20-22.26.23.27-28.31(-38') erweiterten Teils A nach Jerusalem voraussetzt oder ob das von 4Q236 bezeugte Zwischenstadium auch als Teil der Königsideologie des Nordreiches tradiert werden konnte⁵¹. - Doch muß eine Entscheidung in dieser Frage wiederum offenbleiben, da die Bezugnahme auf die Person des Königs in 4Q236 aufgrund der Textlücke in V. 21 weder positiv auf David noch auf eine andere Gestalt eine historisierende Festlegung erkennen läßt, von der aus dann weitere Schlüsse möglich wären.

Ebenso muß die zu Bekenntnissen herausfordernde religionsgeschichtliche Streitfrage, inwiefern das in diesen Texten von der Macht der Gottheit hergeleitete Königtum im Alten Orient Parallelen hat - oder ob gerade diese Art der Rede über Gott-Welt-Mensch in der israelitisch-judäischen Ausprägung die Besonderheit darstellt, die später zu christlichen Glaubenssätzen führt, hier als Grundsatzfrage unberührt bleiben⁵². Doch zeigt die Entwicklung zur vorliegenden Textgestalt von V. 26, daß die kosmische Herrschaft des Königs nicht notwendig den Ausgangspunkt in dieser theologisch wichtigen Frage darstellt. Auch inner-alttestamentlich ist so erkennbar, daß es nicht "den alttestamentlichen Glauben" gibt, sondern vielfältige und nicht-einlinige Entwicklungen zu rekonstruieren sind, die die wechselnden geographischen, zeitgeschichtlichen und kulturellen Kontexte widerspiegeln.

Für die Wahrnehmung dieser Vielfalt und ihrer Entwicklungsstufen kann die Wachstumsgeschichte von Ps 89 immerhin einen wichtigen Beitrag leisten, insofern die Möglichkeit besteht, daß zumindest durch 4Q236 eine der literarischen Vorstufen greifbar wird, die den Vermittlungsprozeß der Aussagen über die 'machtvolle Hand und Rechte Gottes' in einen neuen Kontext illustriert. Diese Stufe läge noch vor einer Angleichung des Psalms an einen Text, wie er auch in der Nathanweissagung 2Sam 7 verarbeitet ist⁵³. Die Angleichung belegen die gegenüber 4QPs89

51 Der Korach-Psalms 45,3-6 zeigt die Herausgehobenheit und Machtentfaltung des "göttlichen" Königs (V. 7) und seiner Salbung V. 8. - Nach Seybold, K.: Art. ~~74~~ - in: THWAT (1973ff) 5.46-49, 51 gilt "Ps 45,8 ... wohl dem Nordreichkönig"; - vgl. auch Goulder (1982) 121ff, die Deutung der Lilien (V. 1) auf archäologische Details des Thronsaales in Dan.

52 Vgl. etwa Kraus (1960) BK den Exkurs 1 zu Ps 2 "Die Weltherrschaft des Königs von Jerusalem".

53 Die Übereinstimmungen zwischen Ps 89 und 2Sam 7 *müssen* nicht durch eine direkte literarische Abhängigkeit vermittelt sein, so daß von einer Prioritätsentscheidung her eine eindeutige zeitliche Fixierung möglich wäre. Ps 89 und 2Sam 7 sind jeweils getrennt als Quellen mit verschiedenem Aussagewillen - insbesondere im Blick auf den König - zu

später hinzugewachsenen V. 24.25 und V. 29.30; sie bildet zugleich Anlaß zur Textumstellung des jetzt in V. 23 gebotenen Textes.

Die Zuwächse scheinen der Umprägung im Sinne einer ausführlichen Bundestheologie (V. 29) und einer idealen Davidgestalt zu dienen, wie sie etwa im Ps 132 und in dessen Aufnahme in 2Chr 6,41f unter Bezug auf die רַחֲמֵי דָוִד "Gnaden Davids" sich zeigen, auf die dann auch (noch später?) Ps 89,50 Bezug nimmt. - Von dieser Entwicklung aus läßt sich auch der Wechsel der Begrifflichkeit am leichtesten erklären, bei dem in V. 20a die Adressaten des Gotteswortes, die ursprünglich als "Erwählte" (so in 4Q236 - von der Wurzel רָחַם wie auch Ps 89,4.20b) bezeichnet wurden, zu "Frommen" (so die Mehrheit der Zeugen des MT - von der Wurzel רָחַם) werden, wie sie etwa in Ps 132,9.16 und in anderen Psalmen "als Bezeichnung der Kultgemeinde"⁵⁴ begegnen. Die Idealisierung der Davidgestalt bereitet ihrerseits wiederum ein eschatologisch-messianisches Verständnis des Psalters vor, das vermutlich ein zentrales Motiv zur Weitertradierung seiner Texte darstellt.

An den Wachstumsstufen von Psalm 89 kann beispielhaft ein Stück Theologiegeschichte der Hebräischen Bibel abgelesen werden, für die in dem Fragment 4QPs89 ein handgreifliches Dokument zufällig erhalten ist. In seinem eigenständigen Quellenwert verdient es eine Disqualifizierung nicht, solange nicht bessere Erklärungen für den Befund beigebracht werden.

Literatur:

- Becker, J.: Rez.: É. Lipiński, Le poème royal du Psaume LXXXIX 1-5.20-38....- in: Bibl. 49 (1968) 275-280
- Caquot, A. / Delcor, M. (ed.): Mélanges. FS Cazelles.- 1981
- Duhm, B.: Die Psalmen (KHKAT).- 1922
- Dumortier, J.-B.: Un Rituel d'Intronisation: le Ps. LXXXIX 2-38.- in: VT 22 (1972) 176-196
- Eisenman, R. / Robinson, J.M.: A Facsimile Edition of the Dead Sea Scrolls.- 1991
- Gerstenberger, E.S.: Psalms. Part I with an Introduction to Cultic Poetry. The Forms of the Old Testament Literature 14.- 1988
- Goulder, M.D.: The Psalms of the Sons of Korah. JSOT.S Ser 20.- 1982
- Koch, K. / u.a.: Das Buch Daniel (EdF 144).- 1980
- Koch, K.: Der doppelte Ausgang des Alten Testaments in Judentum und Christentum.- in: JBTh 6 (1991) 215-242
- Kraus, H.-J.: Psalmen (BK XV/2).- 1960 [Nachtrag in 1989]
- Lipiński, E.: Le poème royal du Psaume LXXXIX 1-5.20-38 (CRB 6).- 1967
- Mandelbrot, B.B.: Die fraktale Geometrie der Natur, 1991 [engl. zuerst 1977]
- Meyer, R.: Das Gebet des Nabonid. SSW 107,3.- 1962
- Meyer, R.: Die Bedeutung von Deuteronomium 32,8f.43 (4Q) für die Auslegung des Mosesliedes.- in: FS W. Rudolph zum 60. Geburtstag "Verbannung und Heimkehr" (1961) 197-206
- Milik, J.T.: Fragment d'une source du Psautier (4Q Ps 89).- in: RB 73 (1966) 94-106
- Mosca, P.G.: Once Again the Heavenly Witness of Psalm 89:38.- in: JBL 105 (1986) 27-37

bewerten; vgl. dazu auch Waschke, E.-J.: Das Verhältnis alttestamentlicher Überlieferungen im Schnittpunkt der Dynastiezusage und die Dynastiezusage im Spiegel alttestamentlicher Überlieferungen.- in: ZAW 99 (1987) 157-179.

54 Ringgren, H.: Art. רַחֲמֵי דָוִד .- in: ThWAT (1973ff) 3.83-88, 85.

- Mowinckel, S.: Psalmenkritik zwischen 1900 und 1935. Ugarit und die Psalmenexegese (1955).- in: Neumann (1976) 315-340
- Mullen, E.T.: The Divine Witness and the Davidic Royal Grand: Ps 89,37-38.- in: JBL 102 (1983) 207-218
- Neumann, P.H.A.: Zur Neueren Psalmenforschung (WdF 192).- 1976
- Noort, E.: Israel und das westliche Jordanufer.- 1987
- Noort, E.: Klio und die Welt des Alten Testaments. Überlegungen zur Benutzung literarischer und feldarchäologischer Quellen bei der Darstellung einer Geschichte Israels.- in: "Ernten, was man sät" FS K. Koch (ed. D.R. Daniels / U. Gleßner / M. Rösel), 1991, 533-560
- Ploeg, J.P.M. v.d.: Le sens et un problème textuel du Ps LXXXIX.- in: Caquot / Delcor (1981) SB 471-481
- Ringgren, H.: Art. לָלוּ .- in: ThWAT (1973ff) 3.83-88
- Römer, T.: La redécouverte d'un mythe dans l'Ancien Testament: La création comme combat.- in: ETHr 64 (1989) 561-573
- Rost, L.: Sinaibund und Davidsbund.- in: ThLZ 72 (1947) 129ff
- Sabó, M.: Vom Großreich zum Weltreich. Erwägungen zu Ps lxxii 8, lxxxix 26; Sach ix 10b.- in: VT 28 (1978) 78-91
- Seidel, H.: Auf den Spuren der Beter. Einführung in die Psalmen.- ¹1987
- Seybold, K.: Art. לָלוּ .- in: ThWAT (1973ff) 5.46-49
- Seybold, K.: Die Psalmen: Eine Einführung. UTB 382.- 1986
- Skehan, P.W.: Gleanings from Psalm Texts from Qumrân.- in: Caquot / Delcor (1981) SB 439-452
- Veijola, T.: Verheißung in der Krise. Studie zur Literatur und Theologie der Exilszeit anhand des 89. Psalms. AASF B/20.- 1982
- Veijola, T.: Davidsverheißung und Staatsvertrag. Beobachtungen zum Einfluß altorientalischer Staatsverträge auf die biblische Sprache am Beispiel von Psalm 89.- in: ZAW 95 (1983) 9-31 [=Veijola (1990) SB 128-153]
- Veijola, T.: The Witness in the Clouds : Ps 89:38.- in: JBL 107 (1988) 413-417
- Veijola, T.: David. Gesammelte Studien zu den Davidüberlieferungen des Alten Testaments.- 1990
- Vermes, G.: Pre-Mishnaic Jewish Worship and the Phylacteries from the Dead Sea.- in: VT 9 (1959) 65-72
- Wacholder, B. Z. / Abegg, M. G.: A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts from Cave Four. Fascicle One.- 1991
- Ward, J.M.: The Literary Form and Literary Background of Psalm LXXXIX.- in: VT 11 (1961) 321-339
- Waschke, E.-J.: Das Verhältnis alttestamentlicher Überlieferungen im Schnittpunkt der Dynastiezusage und die Dynastiezusage im Spiegel alttestamentlicher Überlieferungen.- in: ZAW 99 (1987) 157-179
- Wesseliuss, J.W. / Delsman, W.C.: Aramäische Gebete.- in: Texte aus der Umwelt des Alten Testaments Bd II, 1986ff, 930-935
- Widengren, G.: Ps 110 und das sakrale Königtum in Israel.- in: Neumann (1976) 185-216
- Würthwein, E.: Das Erste Buch der Könige. Kapitel 1-16 (ATD 11.1).- 1977
- Würthwein, E.: Der Text des Alten Testaments. Eine Einführung in die Biblia Hebraica.- ⁵1988